

Der Fiskus und andere Verdächtige

03. Juli 2010

„Selbstverständlich würde ich diese Person nicht dadurch verschrecken, dass ich Kontakt zu ihr aufnehme. Zunächst würde ich versuchen möglichst viele Informationen über sie und ihr Umfeld zu bekommen. Daraus könnten sich Verbindungen ergeben, die für mich recht nützlich sein könnten. Eventuell ergäbe sich die Möglichkeit, dem deutschen Verhandlungspartner auf die Spur zu kommen.“ Richard Grubers Augen beginnen bei dieser Vorstellung zu leuchten. Wieder lächelt der Bankdirektor. „Ich werde mir überlegen, ob ich ihnen den Namen nenne. Wie lange bleiben sie hier in Zürich?“

„Wenn sich keine Anhaltspunkte ergeben, die einen längeren Aufenthalt hier notwendig machen, werde ich am Sonntag früh zurück nach Frankfurt fahren.“

„Sie werden bis Freitag Abend von mir hören.“ Eine Weile unterhalten sich die beiden Männer noch über die Vor- und Nachteile Kapital in der Schweiz anzulegen.

Nachdem er einen weiteren Cognac getrunken hat, schaut Rupert Wiesenstein auf seine Uhr. „Oh, es ist schon fast Mitternacht. Ich werde mich jetzt auf den Heimweg machen. Er steht auf. Auch Richard Gruber erhebt sich. „Ich begleite sie noch zu einem Taxi.“

„Nein, nein, Herr Gruber, ich werde jetzt hier die Treppe zum See hinunter gehen. Der kleine Weg am See entlang wird mir gut tun. Ich bin ja auch zu Fuß gekommen.“

„Dann wünsche ich ihnen einen angenehmen Heimweg und eine gute Nacht, Herr Wiesenstein.“

„Auch Ihnen eine gute Nacht, Herr Gruber.“ Richard schaut dem Bankdirektor noch eine Weile nach. Dann winkt er dem Kellner und verlangt die Rechnung.

Nachdem Richard die Rechnung mit seiner Zimmernummer und Unterschrift versehen hat, gibt er dem Ober noch ein großzügiges Trinkgeld. Er schaut auf seine Uhr, die bereits kurz nach Mitternacht zeigt. Eigentlich würde er gerne noch ein paar Meter an dem nächtlich ruhigen See entlang gehen. Doch nach kurzer Überlegung verwirft er diese Idee und macht sich auf den Weg in die Lobby. Als er am Empfang vorbei kommt, erkundigt er

sich, ob sich Frau Natter bereits in der Suite befindet. Der Concierge überprüft, ob die Schlüsselkarte noch am Empfang liegt. „Tut mir leid, Frau Natter hat die Schlüsselkarte noch nicht abgeholt. Sollen wir Frau Natter ausrufen lassen?“

„Vielen Dank. Aber ich werde selbst schauen, wo Frau Natter ist. Sie ist sicherlich noch im Restaurant.“

Richard macht sich auf die Suche nach seiner Freundin. Ein Blick in das >Rive Gauche< zeigt ihm, dass sich dort die letzten Gäste bereits zum Aufbruch rüsten. Als nächstes führt ihn sein Weg in die Rive Gauche Bar, dort sieht er Svenia vor einem giftgrünen Cocktail an der Bar sitzen. An ihrer Seite schlürft der Graf an einem Bier.

Richard geht durch die Bar, stellt sich an die andere Seite von Svenia und bestellt einen sehr trockenen Wodka Martini. Svenia hat ihn noch nicht bemerkt. „Guten Abend schöne Frau.“ Der Kopf von Richards Freundin ruckt herum. „Ach, du bist es. War dein Meeting erfolgreich.“

„Gewissermaßen ja. Mir wurden noch ein paar Unterlagen in Aussicht gestellt.“ Svenia deutet auf den Grafen. „Dieser nette Herr hat mir beim Essen Gesellschaft geleistet und mich jetzt noch auf einen Cocktail eingeladen.“ Richard wendet sich dem Grafen zu. „Guten Abend Herr Graf. Mein Name ist Richard Gruber.“ Fast unmerklich zuckt der Mann zusammen. „Guten Abend! Leider kann ich mich nicht erinnern, sie schon einmal getroffen zu haben, aber offensichtlich kennen sie mich.“ Richard lächelt ihn an. „Oh, kennen wäre zu viel behauptet. Ich war am Flughafen, als sie ankamen. Dort wurden sie von einem Fahrer des Hotels erwartet, der ein Schild mit ihrem Namen hoch hielt.“

„Sie sind ein aufmerksamer Beobachter.“ Jetzt ergreift Svenia das Wort. „Ist nicht wahr! Sie sind ein echter Graf? So richtig mit Burg und allem was dazu gehört?“ Leicht irritiert schaut der Graf Svenia an. „Ist das so interessant für sie?“

„Aber klar doch. Wann hat man als, na wie würden sie uns in ihren Kreisen nennen, Bürgerliche schon einmal die Gelegenheit mit einem echten Grafen zu plaudern. Außerdem weiß ich jetzt warum sie sich noch nicht vorgestellt haben.“ Svenia kichert etwas albern vor sich hin. „Sie hatten Angst, dass ich sie abschleppen und anschließend damit angeben würde, dass ich eine Nacht mit einem echten Grafen verbracht habe.“ Der Graf grinst schief und schaut Richard Hilfe suchend an. Der reagiert aber nicht und nimmt genüsslich einen Schluck von seinem Martini.

„Nun, Herr Graf, wie ist das jetzt mit ihrer Burg?“ Graf von Falkenhain antwortet sehr zögerlich. „Die Familie Falkenhain hat weder ein Schloss, noch eine Burg. Es gibt aber ein Gut mit vielen Ländereien.“

„So, was sind denn das für Ländereien? Acker? Wald? Viehzucht? Oder von allem so ein bisschen?“ Svenia schaut Richard kurz an. Der nickt unmerklich. Ihm gefällt das Gespräch wesentlich besser als dem Grafen. „Nun, wenn es sie so sehr interessiert. Das Gut Falkenhain hat von allem etwas. Hauptsächlich Forstwirtschaft. Ein wenig Viehzucht und etwas Ackerbau. Aber die Familie bewirtschaftet es nicht selbst. Das Gut ist verpachtet.“

„Oh, schade,“ gurrte Svenia. Ich hätte sie soo gerne einmal auf ihrem Gut besucht. Aber da sie dort nichts zu sagen haben, können sie mich auch nicht einladen.“

Der Graf leert sein Glas, erhebt sich von dem Barhocker, legt einen Geldschein auf die Theke und nickt dem Barkeeper zu. „Ich muss sie jetzt leider verlassen. Morgen wartet recht früh ein Termin auf mich. Ich wünsche ihnen eine gute Nacht.“ Eilig verlässt er die Bar.

Svenia schaut Richard triumphierend an. „So, jetzt weiß dieser komische Graf einmal wie es ist, wenn man wie eine Zitrone ausgequetscht wird.“ Richard schaut auf Svenias Glas. Das Eis in dem giftgrünen Cocktail hat sich bereits vollständig aufgelöst. „Svenia, möchtest du noch etwas trinken? Dein Cocktail sieht nicht mehr ganz so frisch aus.“

„Nein, danke. Ich sitze bestimmt auch schon gefühlte zwei Stunden vor diesen Dingern.“

„Ah daher!“

„Was? Ah daher!?!“

„Dein albernes Gekicher und die unmögliche Aufdringlichkeit.“ In diesem Moment erscheint der Barkeeper. „Gnädige Frau, soll ich den Cocktail wieder entfernen?“ Svenia nickt. „Bringen sie mir doch bitte ein Mineralwasser.“